

eclats
concerts
frühling

Programmheft 2009/2010

cantina del mulino

weine vins

Wein entsteht im Rebberg



Unsere Auswahl

Seit 1996 selektionieren und importieren wir Qualitätsweine europäischer Herkunft - naturnah angebaut sowie sanft vinifiziert.

cantina del mulino ag

andré küttel
martin maurer
patrick riedo

Unsere WinzerInnen

Wir bauen auf WinzerInnen, die das Terroir in ihren Weinen zum Ausdruck bringen.

freiburg/fribourg

grand-rue/reichengasse 66

bern

stauffacherstrasse 11

www.cantinadelmulino.ch

Eclatsconcerts

Saison 2009/2010

Mit grosszügiger Unterstützung durch:

Fondation Nestlé pour l'Art – Partnerschaft

Artephila Stiftung

Pro Helvetia

Ernst von Siemens Musikstiftung

Coriolis

Loterie Romande

Gemeinde Freiburg

Kanton Freiburg

Ernst Göhner Stiftung

Mit Dank an die Direktion des Museums für Kunst und Geschichte, Freiburg

3 Editorial

Programm 28. November 2009
bridges – ponts

5 Programmübersicht

6 Die Werke und Interpreten

Programm 6. März 2010
éclats – sons – visions

11 Programmübersicht

12 Die Werke und Interpreten

Programm 8. Mai 2010
Dialogue de l'ombre double

17 Programmübersicht

18 Die Werke und Interpreten

22 Tickets und Organisation

Pour la version française
veuillez tourner la brochure.

Editorial

Konzerte, die ausgetretene Pfade verlassen, die neue und alte Musik kombinieren, für Experimente mit Ton und Bild aufgeschlossen sind, haben ihren Platz in Freiburg. Das haben die Konzerte der vergangenen drei Jahre gezeigt. Die Saison 2009/2010 setzt erneut auf die Zusammenarbeit mit hervorragenden Solisten und Ensembles in einem Rahmen, der sich von herkömmlichen Abonnementskonzerten abhebt.

Den Auftakt der Saison macht das Kuss Quartett mit einem Programm, das Musik von der Renaissance bis zur Gegenwart in einem spannenden Bogen in Dialog treten lässt. Zwei spartenübergreifende multimediale Konzerte stehen 2010 auf dem Programm: Da sind zum einen Ueli Wiget und der Videokünstler Lillevan mit einem ›Piano solo plus Video-Projekt‹, inklusive einer Uraufführung des jungen chinesisch-amerikanischen Komponisten Anthony Cheung. Zum anderen stellt Ernesto Molinari im Projekt rund um die multimediale Komposition ›Dialogue de l'ombre double‹ im Mai 2010 Pierre Boulez' streng durchkomponiertem Werk in einem ›Nachklang zum Gehörten‹ eine improvisierte Gegenposition entgegen. Die Idee der kommentierten Vorkonzerte wird in der kommenden Saison fortgesetzt und weiterentwickelt. Sämtliche Konzerte finden im Museum für Kunst und Geschichte Freiburg statt, in dessen Lapidarium sowohl der akustische wie auch der visuelle Aspekt der Konzerte voll zum Tragen kommen dürften.

Christoph Camenzind

Samstag, 28. November 2009, 20 Uhr
Museum für Kunst und Geschichte,
Freiburg

bridges – ponts

Kuss Quartett

Jana Kuss, Violine

Oliver Wille, Violine

William Coleman, Viola

Mikayel Haknazaryan, Cello

In Partnerschaft mit der Fondation Nestlé pour l'Art

Programm

Vorkonzert, 19 Uhr

mit dem Atelier Contemporain
der Musikhochschule

Lausanne – Standort Freiburg

Programm unter

www.eclatsconcerts.ch

Konzert, 20 Uhr

Orlando di Lasso (1530 – 1594)

Prolog & Sibylla Libyca aus

«Prophetiae Sibyllarum»

4'

György Kurtág (*1926)

Officium breve in memoriam

Andreae Szervánsky, Op. 28

13'

Harrison Birtwistle (*1934)

9 Movements for String

Quartet – Fantasia III

2'

John Wilbye (1574 – 1638)

«Adieu, sweet Amarylis»

2'

Harrison Birtwistle

9 Movements for String

Quartet – Frieze I

4'

John Dowland (1563 – 1626)

«If my complaints»

2'

Harrison Birtwistle

9 Movements for String

Quartet – Fantasia IV

3'

John Bennett (1735 – 1784)

«Weep, oh mine eyes»

2'

Pause

Wolfgang Amadé Mozart

(1756 – 1791)

Streichquartett B-Dur KV458

«Jagd Quartett»

1 Allegro vivo assai

2 Menuetto. Moderato

3 Adagio

4 Allegro assai

28'

Béla Bartók (1881 – 1945)

Streichquartett Nr. 2 Op. 17

1 Moderato

2 Allegro molto capriccioso

3 Lento

27'

bridges – ponts

Wie oft hatten Sie schon Gelegenheit, Werke von Orlando di Lasso, John Dowland, Béla Bartók, György Kurtág und Harrison Birtwistle im selben Konzertprogramm zu hören? Das junge Berliner Kuss Quartett macht's möglich – indem es Werke des «klassischen» Repertoires mit weniger bekannten in einen spannenden Dialog treten lässt.

Orlando di Lasso

Den Auftakt macht Orlando di Lasso mit dem Prolog und der ersten seiner «Weissagungen der 12 Sybillen». Entstanden vermutlich zwischen 1555 und 1560, zeichnet sich dieser Motettenzyklus durch die typische chromatische Schreibweise des Komponisten und den Wechsel von Dur und Moll aus, was auf Lassos Zeitgenossen höchst ungewöhnlich gewirkt haben dürfte.

György Kurtág

György Kurtág beendete sein «Officium breve» op. 28 im Jahre 1989. Kurtág liess in diesem Werk höchst gegensätzliche Farben und Tongesten einfließen. So zitiert er den Kanon aus Anton Weberns Kantate op. 31, dem er das Arioso aus der Streicherserenade seines traditionsbewussten Landsmannes Endre Szervánsky gegenüberstellt – kontrastierend, harmonisierend, sich verwandelnd. Die 15 Stücke erscheinen wie eine folgerichtige Reihung von Requiem und Erinnerung, darunter ein Choral unmittelbar nach dem Webern-Zitat.

Harrison Birtwistle

Die «9 Movements for String Quartet» von Harrison Birtwistle entstanden gleichzeitig mit «Pulse Shadows», einem Liedzyklus für Sopran zu Gedichten von Paul Celan. Auch wenn keine systematischen Parallelen zwischen den beiden Zyklen bestehen, so sind die fünf «Fantasien» und vier «Friese» doch ganz vom Geist der Gedichte Celans durchdrungen. Birtwistle bezeichnete die Quartettsätze als «Lieder, die nicht geschrieben werden konnten», da er die vom Holocaust geprägte Bildersprache des Dichters teilweise als zu persönlich empfand, um sie vertonen zu können. Der Musikwissenschaftler Stephen Pruslin meint in Bezug auf Form und ästhetisches Erbe: «Trotz der Anspielungen an

das frühe 17. Jahrhundert schlagen diese knappen, konzentrierten Quartettsätze mit ihren elliptischen Äusserungen gleichzeitig eine Brücke über die Jahrhunderte hinweg und knüpfen an die Musik von Anton Webern an. Zwischen diesen beiden Extremen liegt die klassische Tradition des Streichquartetts, an der Birtwistle allerdings nicht die Aspekte von Form und Durchführbarkeit interessieren, wie sein musikalischer Diskurs zeigt. In der Aneinanderreihung kurzer Charakterstücke und der emblematischen Einbeziehung einer Fuge in den Zyklus schimmert jedoch immerhin der Geist von Beethovens späten Streichquartetten durch – eine indirekte und dadurch umso reizvollere Anspielung.»

John Dowland und John Bennett

Die Texte, die John Dowlands «If my complaints» und John Bennetts «Weep, oh mine eyes» zugrunde liegen, vermitteln eine tiefe, für das elisabethanische Zeitalter typische Melancholie. Entstanden um 1599, ist Bennetts einfach gehaltenes Madrigal meilenweit von der kontrapunktischen Raffinesse seiner italienischen Zeitgenossen entfernt. Dowlands «If my complaints» ist trotz seiner Vierstimmigkeit wie seine zahlreichen Lieder mit Lautenbegleitung dem monodischen Stile verpflichtet.

Wolfgang Amadé Mozart

Das Streichquartett B-Dur KV458 ist Teil eines Zyklus von sechs Quartetten, die Joseph Haydn gewidmet sind. Den Beinamen «Jagdquartett» erhielt es aufgrund des fröhlichen Charakters des Hauptthemas des Kopfsatzes. Wie fast immer stammt auch dieser Beiname nicht vom Komponisten selbst. Von den sechs Streichquartetten des Zyklus ist es ohne Zweifel jenes, das dem Stil seines berühmten Widmungsträgers am nächsten kommt – beschwingt und entspannt hebt es sich vom düsteren Charakter seines Vorgängers ab, dem Quartett in d-moll KV421. Fertig gestellt am 9. November 1784, figuriert es an dritter Stelle der Edition Artaria (und auch der neuen Bärenreiter-Ausgabe), obwohl ein Jahr später entstanden als das Quartett in Es-Dur KV428, das an vierter Stelle steht. Die Erklärung ist musikalischer wie auch psychologischer Natur: Einerseits wird so die tonale Anordnung des Zyklus harmonischer

gestaltet, andererseits verlangt die dramatische Spannung des Quartetts in d-moll KV421 nach einer sofortigen Auflösung.

Béla Bartók

Bartóks zweites Streichquartett benötigte drei Jahre bis zu seiner Fertigstellung. Seit seinem ersten Quartett von 1909 hatte der ungarische Komponist seine Kompositionsweise beträchtlich weiterentwickelt. Diese hatte nach Ansicht der meisten Kritiker an Reife gewonnen. In der Zwischenzeit entstanden so bedeutende Werke wie ›Herzog Blaubarts Burg‹ und vor allem die Suite Op. 14 für Klavier, in welcher Bartók die arabischen Volksweisen einfließen lässt, die er während einer Algerien-Reise 1913 gesammelt hatte (Einflüsse, die sich auch im wunderbaren Mandarin und in der Tanzsuite für Orchester wieder finden). Der Musikwissenschaftler Alain Poirier sieht weitere Gemeinsamkeiten zwischen diesen Werken und dem Streichquartett Op. 17: Der langsame Satz als Abschluss des Quartetts sei geradezu ein Markenzeichen der Epoche. Das Allegro erscheine als Kulminationspunkt im formalen Schema ›Spannungsaufbau-Spannung-Entspannung‹.

Das Werk wurde am 3. März 1918 durch das Waldbauer-Kerpely-Quartett uraufgeführt, dem es auch gewidmet ist.

Antonin Scherrer

Kuss Quartett

Von der Carnegie Hall in New York bis zum Concertgebouw Amsterdam, von der Londoner Wigmore Hall bis zur Berliner Philharmonie sind die vier Musiker nicht nur auf den grossen Podien zu Gast, sie sind auch bei wichtigen Festivals zu hören, so etwa bei der Schubertiade Schwarzenberg oder den Edinburgher bzw. Salzburger Festspielen.

Experimentierfreude in viele Richtungen zeichnet das Ensemble auf dem Weg zur Weltkarriere aus: Die so genannte ›klassische‹ Streichquartettliteratur musiziert das Kuss Quartett im Bewusstsein, dass ein grosser Teil dieser Werke seinerzeit keineswegs als ›klassisch‹ galt, sondern als avantgardistische Musik diskutiert wurde. «Jeder Klang, jede Phrase, jede Neugestaltung einer Wiederholung schien entstaubt, befragt und genussreich aufpoliert...» befand die Frankfurter Allgemeine – Musik der Vergangenheit als unmittelbar ansprechende Gegenwart. Sein Repertoire beginnt in der Renaissance und dem Barock mit Transkriptionen von Vokalsätzen Orlando di Lassos, John Dowlands bzw. Johann Sebastian Bachs ›Kunst der Fuge‹ und endet in der Gegenwart: Mit György Kurtág und Helmut Lachenmann studierte das Kuss Quartett deren Werke ein, arbeitet mit jungen Komponisten zusammen und hält Workshops an der Hamburger Musikhochschule – in der Kompositions-klasse.

Vielfältig wie das Repertoire ist auch die Präsentation der Musik: Das Kuss Quartett verbindet Ton mit Wort, sei es in Form moderierter Konzerte oder bei seinem ›Explica-‹ Zyklus mit Themenkonzerten in der Hamburger Laeiszhalle. Raum für ungewöhnliche Projekte mit anderen Kunstformen findet das Quartett seit 2005 durch eine Kooperation mit Radio Berlin Brandenburg in der Reihe ›Kuss plus‹ in Berliner Clubs. Das wechselseitige Zusammentreffen von Musik und Literatur sucht das Kuss Quartett in gemeinsamen Projekten mit dem Schauspieler Udo Samel.

CDs mit Werken von Schönberg und Adorno, Mozart und Mendelssohn sowie Haydn wurden auch in der Fachpresse mit viel Lob bedacht.

Das Berliner Kuss Quartett wurde 2002 vom Deutschen Musikrat und beim Borciani-Wettbewerb mit dem ersten Preis ausgezeichnet. 2003 wurde das Quartett von der European Concert Hall Organization für das Programm ›Rising Stars‹ ausgewählt.

Samstag, 6. März 2010, 20 Uhr
Museum für Kunst und Geschichte,
Freiburg

éclats – sons – visions

Ueli Wiget, Piano
Lillevan, Live Video Performance

In Partnerschaft mit der Fondation Nestlé pour l'Art
Radio Espace 2 zeichnet das Konzert auf

Programm

Vorkonzert, 19 Uhr

mit dem Atelier Contemporain
der Musikhochschule
Lausanne – Standort Freiburg
Programm unter
www.eclatsconcerts.ch

Konzert, 20 Uhr

Claude Debussy (1862 – 1918)

Images I:

- 1 Reflets dans l'eau
 - 2 Hommage a Rameau
 - 3 Mouvement
- 15'

George Benjamin (*1960)

Shadowlines

- 1 Cantabile
 - 2 Wild
 - 3 Scherzando
 - 4 Tempestoso
 - 5 Very freely, solemn and spacious
 - 6 Gently flowing, flexible
- 15'

Hanspeter Kyburz (*1960)

llinx

10'

Anthony Cheung (*1982)

Auftragswerk – Uraufführung

Pause

Olivier Messiaen (1908 – 1992)

La fauvette des jardins

28'

Claude Debussy

Images II:

- 1 Cloches à travers les feuilles
 - 2 Et la lune descend sur le temple qui fût
 - 3 Poissons d'or
- 14'



éclats – sons – visions

Im zweiten Konzert der Saison steht erstmals ein multimediales Projekt auf dem Programm. Videobilder des Berliner Künstlers Lillevan treten in einen ungewöhnlichen Dialog mit den von Ueli Wiget vorgetragenen Klavierstücken.

Claude Debussy, Images I + II

Claude Debussy schrieb zwei Serien der «Images» für Klavier: Heft I entstand 1905, Heft II 1907. Beide bestehen aus drei Stücken mit anschaulichen Namen. Die erste Serie hat verschiedene Inspirationsquellen: die Natur in «Reflets dans l'eau», die Vergangenheit in «Hommage à Rameau» und eine gewisse musikalische Abstraktion im perpetuum-mobile-artigen «Mouvement». Debussy arbeitete den ganzen Monat August in Eastbourne an den Stücken und war mit dem Resultat sehr zufrieden. Seinem Verleger Durand schrieb er: «Ohne falsche Bescheidenheit darf ich sagen, dass die drei Stücke ihren Platz in der Literatur einnehmen werden ... links von Schumann, rechts von Chopin ... as you like it.»

Das zweite Heft verfügt über eine grössere Einheit, welche als Huldigung an die Natur gesehen werden kann. Eine angedeutete Huldigung, welche die Paraphrase delikat vermeidet: «Wenn es ihnen nicht gestattet ist zu reisen, so müssen Sie dieses Manko so gut es geht durch ihre Fantasie wettmachen.», schrieb Debussy 1903 dem Komponisten André Messager. Die Werke wurden am 21. Februar 1908 im Rahmen des «Cercle musicale de Paris» durch Ricardo Viñes uraufgeführt. Kurz darauf erschien das Werk bei Durand, durchgehend notiert auf drei Notensystemen, um der wachsenden Komplexität seiner Kompositionen optisch gerecht zu werden.

George Benjamin, Shadowlines

«Es kann geschehen, dass gewisse Personen das Glück haben, auf ein Werk zu treffen, welches ihren Horizont als Komponist erweitert. Dies ist mir in der Mitte der Neunziger Jahre widerfahren, als ich zum ersten Mal die Symphonie op. 21 von Anton Webern dirigierte.»

Dieser «Schock» hat die Entstehung von «Shadowlines» stark beeinflusst, die der britische Komponist George

Benjamin 2001 dem Pianisten Pierre-Laurent Aimard widmete. Die sechs kanonischen Präludien inszenieren dabei ein erstaunliches Versteckspiel: Hinter einer ersten «scheuen» Klangschicht versucht das Ohr, die Kanons zu entziffern, die sich im Hintergrund entfalten. Um es gleich vorwegzunehmen: es gelingt ihm nur selten! Der bemerkenswerteste Aspekt des Stückes ist ohne Zweifel seine kontrapunktische Raffinesse, die einen die sechsteilige Struktur des Stückes vergessen lässt zugunsten eines einzigen grossen dramaturgischen Bogens.

Hanspeter Kyburz, Ilinx

«Mit der Lust zur Differenz, dem Denken in Prozessen, aber auch der kompositorischen Verbindung von (gewissermassen deutschem) Strukturdenken und (französischer) Klangsinnlichkeit ist Hanspeter Kyburz' Ästhetik und Musik von höchster Aktualität.»

So umschreibt Patrick Müller in der Zeitschrift «Dissonanz» Hanspeter Kyburz' musikalisches Universum. Der ehemalige Schüler von Gösta Neuwirth und Hans Zender genießt seit geraumer Zeit einen soliden internationalen Ruf. So erhielt er im Jahr 2000 den renommierten Ernst von Siemens Musikpreis und war 2005 «Composer in Residence» des Lucerne Festival. Er unterrichtet Komposition an der Hochschule für Musik «Hanns Eisler» in Berlin.

Anthony Cheung, Auftragswerk

Anthony Cheung ist ein echtes Phänomen. 1982 in San Francisco geboren, unternimmt er seine ersten Kompositionsversuche im Alter von sieben Jahren. Im Alter von 22 Jahren promoviert er an der Harvard University und tritt zwei Jahre später nach Abschluss seines Master-Studiums in das Doktoratsprogramm der Columbia University ein.

Er besucht die Sommerkurse in Aspen, Tanglewood, Fontainebleau und im Centre Acanthes in Metz, studierte bei wichtigen Komponisten unserer Zeit: Tristan Murail, Jonathan Harvey, Marco Stroppa, Michael Jarrell ... Seine Kompositionen werden sehr schnell weltweit von Klangkörpern wie dem Ensemble Modern, dem Ensemble Intercontemporain oder dem Talea Ensemble aufgeführt. «Meine Musik bezieht ihre Inspiration von sehr verschiedenen Quellen: Literatur, darstellende Kunst, Naturphänomene ...

Meine musikalische Sprache ist beeinflusst von Debussy und Ravel, und – im weiteren Sinne – von Messiaen, Dutilleux, Takemitsu sowie den Spektralist: mir gefällt dieser erweiterte Gebrauch der Harmonie und der Klangfarben. Ich fühle auch eine Affinität zur Lyrik der Romantiker, zur Musik aus aller Herren Länder, sowie zu harmonischer Spontaneität und dem Erfindungsreichtum der grossen Jazzmusiker. Ich mag keine Grenzen, ich heisse mit Freuden alles willkommen, was mir zu Gehör kommt.»

Olivier Messiaen, «La Fauvette des jardins»

«La Fauvette des jardins» (Die Gartengrasmücke) ist der Höhepunkt in Messiaens Schaffen, die meisterhafte Synthese jahrelanger Arbeit. Das Werk ist auch eine Huldigung an die grossartige Landschaft, die sich ihm von seinem Refugium an den Gestaden des Lac Petichet bei Grenoble aus bot. «La Fauvette des jardins» entstand in diesem grünen Idyll im Sommer 1970 und sollte zentrales Element eines zukünftigen «Deuxième Catalogue d'Oiseaux» werden, dessen Material seit langem bereitstand. Der Musikwissenschaftler Harry Halbreich bemerkt jedoch dazu: «Man kommt nicht umhin, «La Fauvette des jardins» in seiner grossartigen Feierlichkeit als sehr abschliessend zu empfinden. Nie zuvor hat der Komponist mit einer solchen Kraft eine kosmische Vision der Ewigkeit angedeutet.»

Nichts erschien Messiaen avantgardistischer als der Gesang der Vögel, den er leidenschaftlich transkribierte und zur Basis seiner Musik machte: «Mein Umgang mit den Vögeln hat viele Leute zum Lachen gebracht. Sie glauben, dass es niedere Tierarten sind, weil sie so klein sind. [...] Man hat viel geredet von Tonarten und Modi: Die Vögel haben Tonarten und Modi. Man hat auch viel von der Teilung der kleinen Intervalle gesprochen – die Vögel singen diese kleinen Intervalle. Auch redet man seit Wagner viel von Leitmotiven: Jeder Vogel ist ein lebendiges Leitmotiv, weil er seine eigene Ästhetik und sein eigenes Thema hat. Man spricht weiter heute viel von aleatorischer Musik: Das Erwachen der Vögel, wenn sie alle zusammen singen, ist ein aleatorisches Ereignis. Ich habe also die Vögel gewählt – andere den Synthesizer.»

Antonin Scherrer

Ueli Wiget, Piano

Ueli Wiget wurde 1957 in Winterthur geboren. Von 1978 bis 1983 studierte er an der Staatlichen Hochschule für Musik und Theater Hannover Klavier und Harfe und schloss beide Fächer mit Konzertexamen ab. 1983 bis 1986 vertiefte er seine Erfahrungen in Ungarn mit György Kurtág und Zoltán Kocsis an der Budapester Liszt-Akademie. Er ist Gewinner des 1. Schweizer Jugendmusikwettbewerbes sowie des Wettbewerbes der Staatlichen Musikhochschulen in Deutschland. Ebenso gewann er verschiedene internationale Preise in Sydney, Monza und Leipzig.

Seit 1986 ist er Pianist beim «Ensemble Modern». Ueli Wiget nimmt aber auch weiterhin als Solist an Festivals in Salzburg, Wien, Venedig, Rom, London und Paris teil. Als Kammermusiker spielt er in wechselnden Formationen, regelmäßig mit dem VerMeer- und dem Carmina-Quartett, ebenfalls ist er Solopartner des WDR Köln, des SWR Stuttgart, des DSO Berlin, der Münchner Philharmoniker, des Bundesjugendorchesters, des NDR Hannover, der BBC London, der Philharmonique Radio France Paris, der Gulbenkian Lissabon, der Nationalphilharmonie Budapest, des Netherland Radio Philharmonic und der Jungen Deutschen Philharmonie.

Lillevan, Live Video Performance

Lillevan, mit bürgerlichem Namen Lillevan Pobjoy, wurde 1965 in Linköping (Schweden) geboren und lebt jetzt in Berlin. Er ist als Medienkünstler in ganz Europa, Asien, Nord- und Südamerika tätig. Er arbeitet mit Musikern, Choreographen oder anderen Künstlern zusammen und erstellt auf der Grundlage von vorgefundenem Bildmaterial, eigenen Aufnahmen und computergenerierten Bildern Filme, die mit der Musik in Wechselwirkung treten. Projekte von Lillevan waren u. a. auf der «documenta Kassel» zu sehen, bei der «Transmediale Berlin», Zagreber Biennale, Mutek Montreal, Centro De Arte Actual y Diseño in Gijon (Spanien), Philharmonie Luxembourg, Dutch Electronic Art Festival in Rotterdam, «Unsound Fest» Krakau. Beteiligte Musiker waren insbesondere das Ensemble Modern, die «musikFabrik» und «Zeitkratzer».

www.lillevan.com

Samstag, 8. Mai 2010, 20 Uhr
Museum für Kunst und Geschichte,
Freiburg

Dialogue de l'ombre double

Nathalie Jeandupeux
Molinari-Stangl-Fischer

In Partnerschaft mit der Fondation Nestlé pour l'Art
Mit Unterstützung der HKB, Studienbereich Musik und Medienkunst
Radio Espace 2 zeichnet das Konzert auf

Programm

Vorkonzert, 19 Uhr

Einführung: Theo Hirsbrunner
Programm unter
www.eclatsconcerts.ch

mit dem Atelier Contemporain
der Musikhochschule
Lausanne – Standort Freiburg.

Konzert, 20 Uhr

Pierre Boulez
Dialogue de l'ombre double
für Klarinette, Liveelektronik
und Licht

Nathalie Jeandupeux,
Klarinette
Beat Müller, Klangregie
Cyrill Lim, Licht

Sigle initial (hâtif, chuchoté,
mystérieux)
Strophe 1 (très lent)
Transition de 1 à 2
Strophe 2 (vif, flexible, fluide)
Transition de 2 à 3
Strophe 3 (vif)
Transition de 3 à 4
Strophe 4 (assez modéré,
calme, flottant – instable)
Transition de 4 à 5
Strophe 5 (modéré – flexible)
Transition de 5 à 6
Strophe 6 (très rapide, avec
une extrême volubilité)
Sigle final (très rapide, agité)
19'

Pause

Molinari-Stangl-Fischer
«Nachklang zum Gehörten»
Konzeptionell-improvisa-
torische Auseinandersetzung
mit dem vorher Gehörten
unter Einbezug von Licht und
Elektronik.
60'

Ernesto Molinari, Klarinetten
Burkhard Stangl, Gitarre
Charlie Fischer, Schlagzeug
Beat Müller, Klangregie
Cyrill Lim, Licht

Dialogue de l'ombre double

Der «Dialogue de l'ombre double» von Pierre Boulez ist nicht einfach nur ein Musikstück, sondern geradezu eine neue Klangerfahrung. Das Werk entstand anlässlich des 60. Geburtstags von Luciano Berio am 28. Oktober 1985 in Florenz. Boulez liess sich dazu von einer Szene aus Paul Claudels Theaterstück «Le Soulier de satin» inspirieren, welche die Überschrift «Der doppelte Schatten» trägt. Es geht darin um den auf eine Mauer projizierten Schatten eines Mannes und einer Frau, den Claudel als eigenständige Figur behandelt. In Boulez' Komposition unterhält sich die in der Mitte des Konzertsaals platzierte Solo-Klarinette mit ihrem Schatten. Dieser «Schatten» besteht im Spiel einer zuvor aufgezeichneten Klarinette, das mit Hilfe von sechs um die Zuhörer herum aufgestellten Lautsprechern im Raum hörbar wird. Das Publikum befindet sich somit zwischen der live gespielten Klarinette und ihrem «Schatten». Zitieren wir dazu den Komponisten Andrew Gerszo, Boulez' technisches Alter Ego am Pariser Ircam:

«[...] Formal besteht das Werk aus einem Anfangssigle (Sigle initial), sechs Strophen, die durch fünf Überleitungen (Transitions) verbunden sind und einem Schlussigle (Sigle final). Die sechs Strophen werden von der Klarinette live gespielt, die anderen Teile erklingen über Lautsprecher. Die Live-Abschnitte alternieren also mit den zuvor eingespielten.

Die «Verräumlichung» des Eingangssigels, der Überleitungen und des Schlussigels dient zwei musikalischen Zielen: Zum einen der Erschaffung einer schwerelosen, ätherischen Atmosphäre, die den Geist des Werks widerspiegelt und in scharfem Kontrast zur Realität einer allein auf der Bühne spielenden Klarinette steht, zum anderen der Analyse des musikalischen «Textes», indem sie die unterschiedlichen Komponenten des Werkes ins rechte Licht setzt. Die diversen Schrifttypen in der Partitur werden mittels verschiedener Techniken der räumlichen Klang-Einrichtung umgesetzt: Variieren der Anzahl von Lautsprechern zu einem bestimmten Zeitpunkt, plötzliche Steigerung oder Verminderung der Lautstärke mit dem Ziel, einen Effekt von Vorder- und Hintergrund zu schaffen, abrupte zirkuläre Tonverlagerungen oder Zickzack-Bewegungen des Klangs quer durch den Saal.»

Nathalie Jeandupeux, Klarinette

Nathalie Jeandupeux, Jahrgang 1981, war Schülerin von Ernesto Molinari an der Hochschule der Künste Bern und hat sich auf zeitgenössische Musik und Bassklarinetten spezialisiert. 2008 schloss sie ihr Studium mit einem Konzertdiplom ab. Sie absolvierte Meisterkurse bei François Benda, Thomas Friedli, Michael Reid und Sabine Meyer und ist Mitglied diverser Orchester (Orchestre de Chambre de Fribourg, Ensemble Boswil ...) und verschiedener Kammermusik-Ensembles.

Beat Müller, Klangregie

Schlagzeugstudium an der HKB/Swiss Jazz School bei Billy Brooks. 2005 Abschluss mit Lehrdiplom in Schlagzeug (Jazz) mit Vertiefungsrichtung Musik und Medienkunst. Als Musiker vor allem im Jazz und der elektronischen Musik aktiv. Langjährige Tätigkeit als Schlagzeuglehrer.

Cyryll Lim, Licht

Cyryll Lim, Jahrgang 1984, nahm Posaunen- und Kompositionsunterricht bei Roland Dahinden. Seit 2004 technische Realisationen im Medienkunstbereich (Landesgalerie Linz, Fotogalerie Wien, Kunsthaus Zug, ...). «Bachelor of Arts» der Hochschule der Künste Bern im Studiengang Musik und Medienkunst. Studium Elektroakustische Komposition an der Zürcher Hochschule der Künste. Seit 2008 Masterstudium in «Contemporary Arts Practice» an der Hochschule der Künste Bern. Klanginstallationen und Performances bilden den Schwerpunkt seiner Arbeiten, die sich hauptsächlich mit Aspekten der Wahrnehmung und der Reflexion über die verwendeten Medien auseinandersetzen.



Molinari-Stangl-Fischer, Nachklang zum Gehörten

In einem Nachklang zum Gehörten setzen sich Molinari-Stangl-Fischer konzeptionell improvisierend mit den vorher gehörten Stücken auseinander. Messiaen- und Boulez-Nachklänge aber auch als Vorausklänge, als Antizipieren von etwas, was einmal gut, schön und wichtig gewesen sein wird. Denn nichts anderes als die aus der Gegenwart heraus – von Experiment und Avantgarde durchtränkt – in die Zukunft hinein projizierte Vergangenheit stiftet Tradition. Oftmals ist es gerade jenes unbenennbare Gefühl von Irritation, Nicht-Fassbarem und Neuem, was dazu verleitet, zum Ursprung hinzuführen und ihn neu denken zu lassen. Gustav Mahler hat es so ausgedrückt: «Tradition ist die Weitergabe des Feuers, nicht die Anbetung der Asche.» (Burkhard Stangl)

Ernesto Molinari, Klarinette

Eine rege Konzerttätigkeit als Kammermusiker und Solist führte Ernesto Molinari zu den wichtigsten Festivals in ganz Europa wie dem Festival d'Automne in Paris, den Salzburger Festspielen, dem IMF Luzern und dem Festival Wien Modern.

Neben der Interpretation von Werken aus Klassik, Romantik und der zeitgenössischen Moderne beschäftigt sich Ernesto Molinari auch mit Jazz und Improvisation. Zahlreiche Werke wurden eigens für ihn komponiert. Seine Konzerttätigkeit wird begleitet von Rundfunk- und CD-Aufnahmen, u. a. mit Werken von Arnold Schönberg, Brian Ferneyhough, Jean Barraqué, Michael Jarrell und Emanuel Nunes. Ernesto Molinari war von 1994 – 2005 Mitglied des «Klangforum Wien». Er lebt heute in Bern und ist Dozent an der dortigen Hochschule der Künste. Ernesto Molinari ist «Eclatsconcerts» seit dessen Anfängen verbunden: Er gastierte im Eröffnungskonzert am 5. Mai 2006 ebenso wie im Mai 2008 mit seinem Stück WANAMUKI. Sein Boulez-Projekt an der Schnittstelle zwischen Improvisation und Komposition verspricht ein weiteres Highlight zu werden.

Burkhard Stangl, Gitarre

Der 1960 geborene Gitarrist und Komponist Burkhard Stangl arbeitet in den Bereichen der experimentellen Improvisation sowie der elektronischen und neuen Musik. Studium

der Ethnologie und Musikwissenschaft. In den 1980er Jahren gründete er seine ersten Bands (Ton.Art, Die Vögel Europas) und war Gitarrist bei Franz Koglmann (Monoblu Quartet, Pipetet). Ende der 1990er-Jahre unternimmt er zunehmend Arbeiten in elektro-akustischen Kontexten. Er arbeitet mit zahlreichen verschiedenartigen Künstlern (darunter Ernesto und Donna Molinari sowie Olga Neuwirth), komponiert für das Klangforum Wien und die Experimentalfilme von Gustav Deutsch. Er hat auch verschiedene Bücher veröffentlicht (z. B. Ethnologie im Ohr). Burkhard Stangl lebt und arbeitet in Wien.

Charlie Fischer, Schlagzeug

1959 in St. Johann in Tirol geboren, ist Charlie Fischer als freischaffender Schlagzeuger und Pauker tätig, wobei er wie kaum ein anderer Musiker die gesamte stilistische Bandbreite von der Barockmusik über die Klassik bis hin zu verschiedenen zeitgenössischen Strömungen abdeckt. In all diesen Stilbereichen konzertiert er in ganz Europa, Nord- und Südamerika und Asien mit einigen der renommiertesten Ensembles des jeweiligen Stils: Il Giardino Armonico, Concentus Musicus, New York Bach Ensemble, Armonico Tributo Austria, Ensemble Vanitas, Concerto Köln, dem Klangforum Wien, dem Ensemble Modern usw. Er ist ebenfalls Mitglied der Camerata Salzburg und des Freiburger Barockorchesters.

Seit vielen Jahren widmet er sich auch der so genannten experimentellen und improvisierten Musik. Zusammenarbeit u. a. mit Barry Guy, Radu Malfatti. Als Jazzdrummer spielt er u. a. mit Randy Brecker, Joe Lovano, Trilok Gurtu und dem Hilliard Ensemble. Ca. 70 CD-Einspielungen, unzählige Aufnahmen für Rundfunk und Fernsehen.



Tickets

Abonnemente

- 3 Konzerte: CHF 100
(Studenten, KulturLegi: CHF 50)
- 2 Konzerte: CHF 70

Einzeleintritt

- Erwachsene: CHF 40
- Studenten, KulturLegi: CHF 20
- Kinder: freier Eintritt

Verkaufsstellen

Internetbuchung

- Kulturticket
www.kulturticket.ch
T 0900 585 887
Visa, Mastercard, Postcard oder
gegen Rechnung

Schalterverkauf

- Freiburg Tourismus
Avenue de la Gare 1
1700 Freiburg
T +41 (0) 26 350 11 00
- Bern Billett
Nägeligasse 1a
3000 Bern 7
T +41 (0) 31 329 52 52
- Alle weiteren Vorverkaufsstellen von Kulturticket
(siehe www.kulturticket.ch)

Organisation

Eclatsconcerts
Sentier des Sapins 2
CH-1700 Freiburg
T +41 (0) 26 322 07 36
F +41 (0) 26 321 27 77
www.eclatsconcerts.ch
info@eclatsconcerts.ch

Künstlerische Leitung und
Geschäftsführung
Christoph Camenzind

Redaktion
Antonin Scherrer

Übersetzungen
Franz Xaver

Lektorat
Ruth Herzmann

Visuelles Konzept
Klauser Design GmbH

Technik
Annick Perrenoud

Fotografie
Romano P. Riedo
www.fotopunkt.com

Konzertausklang
La Cantina del Mulino
www.cantinadelmulino.ch
T +41 (0) 26 323 36 34

© 2009 Eclatsconcerts